

sakine cansız

mein ganzes leben war ein kampf

2. band

gefängnisjahre



vorwort des verlags zur deutschen Erstausgabe

Sakine Cansız (Sara) schloss sich der kurdischen Befreiungsbewegung in Dersim zu einer Zeit an, in der sich die Bewegung gerade erst formierte. Bis zu ihrem gewaltsamen Tod am 9. Januar 2013 setzte sie ihren Kampf ohne Unterbrechung fort. Die Arbeit an diesem Buch begann sie 1996. Es ist vermutlich das erste Buch, das die Befreiungsbewegung aus Frauensicht beschreibt.

Der erste Band dieser Trilogie behandelt die Zeit von Sakine Cansız' Kindheit bis zu ihrer Festnahme im Jahr 1979. Zwischen 1977 und 1979 trieb Sakine Cansız außer in Dersim auch in İzmir, Ankara, Bingöl und Elazığ die Organisierung von Frauen voran und setzte damit den Grundstein für die Entstehung einer kurdischen Frauenbewegung. Als eine von nur zwei Frauen nahm sie 1978 am Gründungskongress der PKK teil. 1979 organisierte Sakine Cansız eine Frauenversammlung mit über achtzig Teilnehmerinnen. Viele von ihnen schlossen sich danach der Befreiungsbewegung an.

Für Sakine Cansız stand von Beginn an fest, dass der Kampf für Befreiung nicht ohne Frauen geführt werden kann. Zu dieser Zeit gab es weder in den linken Organisationen der Türkei noch bei den nationalistischen kurdischen Organisationen eine spezifische Frauenarbeit. Als Sakine Cansız im Namen der kurdischen Befreiungsbewegung mit dieser Arbeit begann, entstanden parallel dazu ähnliche Ansätze in anderen Organisationen. Keiner war jedoch so erfolgreich wie die Arbeit von Sakine Cansız.

Der vorliegende zweite Band handelt von den Jahren, die Sakine Cansız zwischen 1979 und 1990 in den türkischen Gefängnissen von Elazığ, Malatya, Diyarbakır, Amasya und Çanakkale verbrachte. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem legendären Widerstand, den die Gefangenen nach dem Militärputsch in der Türkei im Jahr 1980 im Gefängnis von Diyarbakır leisteten. Schonungslos berichtet Sakine Cansız, was es bedeutete, sich als Frau in Haft zu befinden, und welcher Preis von kurdischen und revolutionären Gefangenen im Kampf um Menschenwürde gezahlt wurde. Besonderes Augenmerk wird in dieser Schilderung darauf gelegt, wie ein grausamer, faschistischer Repräsentant des

unmenschlichen Putschregimes mit den Frauen der PKK umging: Esat Oktay Yıldırım, oberster Befehlshaber im Militärgefängnis Diyarbakır.

Sakine Cansız wird gemeinsam mit zwei GenossInnen am 7. Mai 1979 in einer Wohnung in Elazığ festgenommen und in ein Folterzentrum gebracht. Trotz tagelanger Folter sagt sie kein Wort. Konfrontiert mit Aussagen anderer Gefangener, beginnt sie, sich politisch zu verteidigen und legt ein Teilgeständnis ab, ohne jedoch Namen zu verraten. Sie war mit den Geschichten von HeldInnen, die »wie ein Grab« zu schweigen vermochten, aufgewachsen. Niemals würde sie sich dem Feind beugen, immer den Kopf aufrecht halten – diesen Anspruch hält sie aufrecht.

Aus Elazığ wird Sakine Cansız über Malatya nach Diyarbakır verlegt. Am Gefängnistor empfängt sie besagter Esat Oktay Yıldırım. Esat ist ein Sadist, der die Schmerzensschreie von Frauen als »wunderschöne Melodie« bezeichnet. Vor ihm, dem obersten Verantwortlichen im Gefängnis, sollen alle auf die Knie gehen. Ihm gegenüber steht jedoch Sakine Cansız, die sich niemals beugt.

»Wie heißt du?«

»Sakine.«

»Bist du Türkin oder Kurdin?«

»Ich bin Kurdin.«

Er versetzt ihr eine Ohrfeige und fragt erneut: »Bist du Türkin oder Kurdin?«

Sakine Cansız antwortet: »Ich bin vor allem Revolutionärin. In der Revolution ist die Herkunft nicht so wichtig, aber ich bin Kurdin. Wäre ich Türkin, würde ich es zweifellos zugeben.«

Esat ist eine derart aufrechte Haltung nicht gewöhnt. Einer Frau von der PKK begegnet er zum ersten Mal. Diese Frau zu brechen, wird ihm zu einer fixen Idee.

Er unterzieht sie der Bastonade. Mit einem Schlagstock schlägt er zu. Einmal, zweimal, dreimal... fünfzehnmal, sechzehnmal...

Er will etwas hören... einen Schmerzensschrei... ein Flehen... Vielleicht wird er dann aufhören. Aber er hört nur die Stockschläge... zwanzig, fünfundzwanzig, dreißig... Niemand kann sie noch zählen... Er will es nicht glauben und schlägt noch härter zu. Selbst die Wächter und Soldaten können den Anblick nicht ertragen und halten sich die Augen zu. Sakine Cansız verliert das Bewusstsein. Erst jetzt ist Esat befriedigt und lässt von ihr ab.

Auf die Fortsetzung der Geschichte soll an dieser Stelle verzichtet werden. Das Grauen im Gefängnis von Diyarbakır ist hinreichend bekannt. Als Frau, Kurdin und Revolutionärin war es jedoch besonders schwierig, den jahrelangen Angriffen standzuhalten und die Selbstachtung zu wahren. Daher hat der Name Sakine Cansız einen Ehrenplatz in der modernen Geschichte Kurdistans.

Sakine Cansız war fest entschlossen zu verhindern, dass eine ihrer Mitgefangenen zum Feind überlief. Und sie war erfolgreich ... Weder Esat noch einem anderen faschistischen Offizier gelang es, eine Gefangene aus dem Frauentrakt zur Zusammenarbeit mit dem Regime zu bewegen. Es fand ein unerbittlicher Kampf statt, den Sakine Cansız gewann.

Wie bereits im ersten Band schildert Sakine Cansız auch diese Zeit ihres Lebens offen und unverfälscht. Hören wir uns an, wie sie den Widerstand im Gefängnis erlebt hat. Für ihre Mitgefangenen galt sie als Schutzgöttin des Kerkers von Diyarbakır.

mezopotamien verlag

anmerkung der übersetzerin

Wie bereits im ersten Band der Biographie, die Sakine Cansız in den Jahren 1996 und 1997 auf Anregung Abdullah Öcalans verfasste, hat uns auch im zweiten Teil die Aktualität der Themenbreite überrascht. Das vorliegende Buch beschreibt die elf Jahre, die Sakine Cansız nach ihrer Verhaftung 1979 bis zu ihrer Entlassung im Jahr 1990 in türkischen Gefängnissen verbrachte. Es handelt vom Widerstand gegen Entmenschlichung, von Willensstärke und unerschütterlicher Hoffnung. Für die kurdische Frauenbewegung ist es ein bedeutendes Dokument ihrer Entstehungsgeschichte. Heute wird in der PKK grundsätzlich keine Entscheidung mehr ohne Frauen gefällt. Dieses Recht forderten Frauen wie Sakine Cansız im Gefängnis von Diyarbakır bereits Anfang der achtziger Jahre ein, als die kurdische Frauenbewegung noch nicht viel mehr als eine Idee war. Der Kampf kurdischer Frauen findet heute an vielen Orten und auf vielen Ebenen statt. Er hat die kurdische Gesellschaft nachhaltig verändert. In den letzten Jahren haben Kurdinnen vor allem durch ihren Kampf gegen die IS-Mörderbanden weltweit Beachtung gefunden. Sakine Cansız berichtet als Zeitzeugin von den Wurzeln dieses Kampfes und führt uns vor Augen, wie es zu dieser Erfolgsgeschichte kommen konnte.

Ein weiteres wichtiges Thema, mit dem sie sich in ihren Erinnerungen offen und selbstkritisch auseinandersetzt, ist die Liebe. In den westlichen Medien wird oft lapidar behauptet, bei der PKK seien Liebesbeziehungen verboten. Abdullah Öcalan erklärte dazu im vergangenen Jahr:

»Ich habe von der Unmöglichkeit kurdischer Liebesbeziehungen gesprochen. Zu dieser Zeit kann ich nur folgendes sagen: Liebe kann von KurdInnen und ihren FreundInnen, die sich auf den Weg zu einem freien Bewusstsein gewagt haben, nur kollektiv und (...) platonisch gelebt werden. Selbst ich in meinem Alter bin äußerst vorsichtig, was die Frage der Privatisierung und Monopolisierung von Liebe angeht. Bisher habe ich keine positive Antwort auf diese Frage gefunden.«

Der Frage, wie sich Liebesbeziehungen mit dem Kampf um Befreiung vereinbaren lassen, geht auch Sakine Cansız in dem vorliegenden Buch nach. Sie beschreibt ihre Wünsche, Hoffnungen und Träume ebenso wie ihren Schmerz, ihre Ängste und Enttäuschungen. Für Sakine Cansız bil-

den die Begriffe Leben, Kampf und Liebe eine Einheit. Ihre damaligen Erfahrungen sind auch heute eine wertvolle Bereicherung dieser noch nicht abgeschlossenen Diskussion.

Keine Regierung der Welt hat aus der Ermordung von Sakine Cansız, Fidan Doğan und Leyla Şaylemez am 9. Januar 2013 in Paris öffentlich Konsequenzen gezogen, obwohl die Täterschaft des türkischen Geheimdienstes MIT inzwischen außer Frage steht. Bislang wurde niemand für diese Tat zur Rechenschaft gezogen. Aber Tausende Frauen führen den Kampf unserer drei Freundinnen fort.

Für die unermüdliche Unterstützung bei der Arbeit an der deutschsprachigen Ausgabe danke ich Anja Flach, Anita Friedetzky, Annett Bender, Anja Hansen, Mehrzad Sepehry, Wolfgang Struwe und Mehmet Zahit Ekinci sowie dem Frauenrat Rojbîn und der Informationsstelle Kurdistan (ISKU e.V.).

Agnes v. Alvensleben

Hamburg, Oktober 2015